

IG Windkraft | Zeitung | Zeitung Nr.12

Windenergie Nr. 12 - 1999

- Editorial
- Angst vor der eigenen Courage?
- Erste DeWind Anlagen in Österreich
- EIWOG konkret
- Windkraft - Problem für den Naturschutz?
- Notizen aus der Windszene
- Arbeitsplatzmotor Windenergie
- EU-Arbeitspapier gefährdet Windenergieausbau
- Rekordmonat Februar 1999

**Editorial**

Bei den Einspeistarifen für erneuerbare Energien haben die österreichischen Windleute im europäischen Vergleich die "rote Laterne" von ihren Politikern in die Hand gedrückt bekommen. Trotzdem kann die heimische Windszene auf eine veritable Entwicklung hinweisen: Immerhin sind hierzulande mittlerweile 71 netzgekoppelte Anlagen mit 31,57 registrierter Megawattleistung am Netz. Damit ist die Alpenrepublik bis auf weiteres unangefochtener Spitzenreiter bei den europäischen Binnenländern.

Und auch die EIWOGs scheinen einen Anflug von Hoffnung für einen neuen Aufwind in Österreich zuzulassen: 3% Stromproduktion aus erneuerbaren Energieträgern bis zum Jahre 2005 werden dort verbindlich festgeschrieben. Bei realistischer Betrachtung verfügen nur Windenergie und Biomasse über ein in relativ kurzer Zeit umsetzbares Potential, das den mengenmäßigen Produktionserfordernissen wie sie das Bundes-EIWOG vorschreibt, entsprechen könnte. Die Energieversorgungsunternehmen leisten zwar immer noch nachhaltigen Widerstand, in diversen Gesprächen mit Landespolitikern zeichnet sich aber allem Anschein nach ein langsames Umdenken ab. Der österreichischen Windszene könnte ein zweiter Frühling - nach dem ersten Boom vor drei Jahren - bevorstehen.

Das "Match" um prozentuelle Anteile bei der Realisierung von Projekten im Bereich der Erneuerbaren wird aber nicht nur zwischen Biomasse und Wind ablaufen; innerhalb der Windbranche zufallenden Anteils wird sich weisen, wieviele der Anlagen von Bürgerbeteiligungsgemeinschaften realisiert werden und wie stark sich die bisher so "windabgewandten" Energieversorgungsunternehmen dem Wind zuwenden werden, sobald das energiepolitische Fähnlein in eine andere Richtung weht. Zu erwarten ist auch ein verstärktes Engagement von Großanlegern in der Windbranche.

Winfried Dimmel,
Geschäftsführer der IGW

**Angst vor der eigenen Courage?**

Ein Bündnis von 50 Organisationen fordert: "Ökosteuern jetzt!"

Bis zur Jahreswende diskutierte man in Österreich heftig über die Einführung von Ökosteuern. Nicht ob das Steuersystem ökologisiert werden sollte stand dabei im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte, sondern welches Modell wann umgesetzt werden soll.

Mehr als ein Jahr hatte die vom Parlament beauftragte Steuerreform-Kommission beraten und zwei Varianten erarbeitet. Das kleinere Öko-Steuerpaket im Umfang von immerhin acht Milliarden Schilling schien "konsensfähige Materie" in der großen Koalition zu sein. Wenige Tage vor Weihnachten platzte dann aber die "politische Bombe": Die Arbeitsgruppe zur Steuerreform 1999 teilte der Öffentlichkeit mit, daß sie den Reformvorschlägen der Steuerreform-Kommission nicht

folgen werde. In diesem Jahr werde das alpenrepublikanische Steuersystem deshalb nicht ökologisiert. Diese Erklärung der österreichischen Spitzenpolitik empört insbesondere jene Verbände und Initiativen, die sich seit langem für Klimaschutz und den österreichischen Beitrag dazu, die langfristige Sicherung der heimischen Energieversorgung und eine saubere Umwelt einzusetzen. Entsprechend groß war die Bereitschaft, bei der Gründung eines Bündnisses mitzuwirken. Dieses hat sich zum Ziel gesetzt, nochmals öffentlich Druck für die Einführung der Ökosteuern zu machen. Am 18. Jänner traten die mittlerweile 50 Initiativen, darunter die IGW, in einer gemeinsamen Pressekonferenz erstmals an die Öffentlichkeit:

Die Plattform "Ökosteuern jetzt!" präsentierte ein Manifest, in dem nochmals eindringlich die Ökologisierung des Steuersystems im Rahmen der Steuerreform 1999 gefordert wird. Kernpunkte des Konzepts: Von der höheren Besteuerung fossiler Energieträger wird eine deutliche Signalwirkung Richtung erneuerbarer Energien und Energiesparen erwartet. Ein finanzieller Ausgleich insbesondere für niedrigere Einkommensschichten soll soziale Ungerechtigkeiten vermeiden. Um den Wirtschaftsstandort Österreich nicht zu gefährden, sind für die produzierenden Teile der Wirtschaft Beschränkungen der Belastung vorgesehen. Die Umsetzung des Normenpakets soll schrittweise in Jahresetappen erfolgen.

Die in der Plattform zusammengeschlossenen Organisationen stammen aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, von kirchennahen Gruppen über Gewerkschaften, entwicklungs- und hochschulpolitischen Vertretern bis zu Verbänden aus dem Umwelt- und Verkehrsbereich. An die zwei Millionen Österreicher und Österreicherinnen werden durch eine oder mehrere dieser Initiativen vertreten. Als nächsten Schritt will das Bündnis über die Medien die öffentliche Diskussion zur Öko-Steuerfrage nochmals anheizen. Ulfert Höhne vom Bundesverband Erneuerbare Energie: "Nur wenn die Akzeptanz in der Öffentlichkeit entsprechend positiv ist, wird die Politikerkaste ihre Angst vor der eigenen Courage ablegen und endlich die ersten Schritte aus dem Erdölzeitalter ins Solarzeitalter einleiten."



Erste DeWind Anlagen in Österreich

Endlich ist es so weit: nach über einjähriger Vorbereitung errichtete die DonauWind ihren ersten großen Windpark am Steinberg. Damit entsteht für Zistersdorf und Umgebung ein weithin sichtbares Zeichen für Modernität und Umweltbewußtsein, ein sichtbares neues Wahrzeichen für die Region. Es wird mit dieser Investition erstmals auch eine natürliche Ressource, die schon immer unbeschränkt vorhanden war, für saubere Erzeugung von Energie verwendet. Das nördliche Weinviertel ist ja neben dem nördlichen Burgenland jener Standort mit den besten Windverhältnissen in ganz Österreich (im Schnitt über 6 m/s).

Der Windpark Steinberg/Zistersdorf kann mit Fug und Recht auch als der schönste Windpark Österreichs bezeichnet werden, haben doch die Produkte der Firma DeWind aus Lübeck einige bedeutende internationale Designerpreise gewonnen.

Bemerkenswert an dem Projekt ist auch seine Finanzierung. Mit einem Bürgerbeteiligungsmodell hat es die Firma DonauWind geschafft, 1/3 der Investitionssumme für den Windpark über private Investoren zu lukrieren, allein 70 Beteiligte kommen aus dem Weinviertel und über 40 davon aus Zistersdorf. Das spricht eindeutig für die große Akzeptanz, die dem Projekt seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird.

Eine Beteiligung ist weiterhin möglich. Ab ATS 10.000,- kann man sich einkaufen und darf sich neben einem aktiven Mitspracherecht auch über eine Rendite von 7% pro Jahr (vor Steuern, auf 20 Jahre gerechnet) freuen.

Informationen unter: (01) 368 07 72, e-mail: mail@donauwind.at



EIWOG konkret

Energiepolitische Weichenstellungen in Österreich bis 2005

Am 19. Februar 1999 traten die neuen E-Wirtschaftsgesetze auf Bundes- und Landesebene in Kraft. Lediglich Wien und die Steiermark waren zum gesetzten Termin noch säumig. Damit wurde auch in Österreich der erste Schritt gesetzt, um aus dem Monopolssektor Strom-Wirtschaft einen wettbewerbsorientierten Markt zu machen. Europaweit werden aus gefangenen Gebührensatzern - beginnend mit den Großverbrauchern - freie Kunden. Damit ist zum einen die Erwartung drastisch sinkender Strompreise verbunden - zu Beginn vor allem für die Industrie - und die Besorgnis um den

Bestand der heimischen Ex-Monopolisten. Zum anderen schafft die veränderte Situation auch ein neues Umfeld für Strom aus dezentralen erneuerbaren Energiequellen. Das Bundesgesetz "EIWOG" (Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz) wurde bereits am 7. Juli 1998 vom Nationalrat beschlossen. Für erneuerbare Energiequellen bietet das Gesetz zwar einige spannende Ansatzpunkte, vier Maßnahmen sind jedoch besonders interessant:

Im Jahr 2005 müssen mindestens 3% des Stroms aus Bio-, Wind- und Sonnenenergie kommen. Die Landeshauptleute müssen für diese Stromquellen Mindest-Einspeisetarife verordnen. Diese Mindesttarife werden über einen Aufschlag auf die Netzgebühren finanziert. Jeder Österreicher hat das Recht, Strom aus den genannten Energiequellen bei unabhängigen Stromerzeugern zu beziehen. Die Regelungen über die konkrete Umsetzung des "Bundes-EIWOGs" blieb den Ländern überlassen. Am Stichtag 19. Februar veranstaltete der Bundesverband Erneuerbare Energie die Konferenz "EIWOG konkret: 19.02.1999". Sie thematisierte den Stand der Umsetzung und erfolgversprechende Schritte der "besseren" Bundesländer. Vertreter von Unternehmen, die im Sektor der dezentralen erneuerbaren Energiequellen erfolgreich sind, stellten die Anforderungen an den gesetzlichen Rahmen aus ihrer Sicht dar. Die Wirtschaft des Sektors erneuerbare Energien ist einerseits an möglichst vergleichbaren Rahmenbedingungen in den Bundesländern interessiert, um den ohnehin kleinen österreichischen Markt nicht durch Verschiedenartigkeit der gesetzlichen Bedingungen weiter aufzuspalten. Andererseits sind aber ambitionierte Umsetzungskonzepte gefragt, um ein relevantes Marktvolumen zu erreichen. Der Vergleich der Landes-EIWOGs zeigt große Unterschiede. Deren tatsächlicher Erfolg wird jedoch von weiteren Maßnahmen abhängen: von den Einspeisetarifen, die von den Landeshauptleuten bis zum 19. August 1999 zu verordnen sind, sowie von Förderprogrammen auf Bundes- und Landesebene.

Mag. Ulfert Höhne,
Bundesverband Erneuerbare Energie



Windkraft im Aufwind - Problem für den Naturschutz?

Günstige Windlagen haben in Verbindung mit entgegenkommenden Strom-Einspeiseregulungen in der BRD und Dänemark einen Boom der Windkraft-Nutzung ermöglicht. Vor allem in den windreichen Küstengebieten Norddeutschlands und Dänemarks sprossen Windkraftanlagen in großer Zahl aus dem Boden. Dabei kam es immer wieder auch zu Konflikten mit den Zielen des Naturschutzes. In Österreich ist es nach derzeitigem Kenntnisstand der IGW noch zu keinen gravierenden Konflikt-Situationen zwischen Anlagenbetreibern und Naturschützern gekommen, was Recherchen beim WWF und Anfragen bei Naturschutzorganisationen in Österreich bestätigten. Um bei zukünftigen Projekten Interessenkonflikte frühzeitig zu erkennen und konstruktiv zu behandeln, erscheint aber eine nähere Auseinandersetzung mit denkbaren Problemfeldern angebracht. Um dem positiven Image der Windkraftnutzung keinen Abbruch zu tun, kann es nur im Interesse der österreichischen Windszene liegen, unkonstruktiven Streitfällen vorzubeugen.

Konfliktminimierung Naturschutz-Windkraftnutzung

Grundlegende Leitlinien des Naturschutzes finden jetzt schon bei der Errichtung von Windenergieanlagen Anwendung: In den Baugenehmigungsverfahren haben die in den jeweiligen Landesgesetzen festgeschriebenen Naturschutzbelange berücksichtigt zu werden. In Niederösterreich besitzt zudem die Umweltschutzkommission Parteienstellung sowohl im erst- als auch im zweitinstanzlichen Verfahren.

Auch das Raumordnungsgesetz, das derzeit in Niederösterreich erarbeitet wird, scheint auf potentielle Zielkonflikte zwischen Windkraftnutzern und Landschaftsschützern einzugehen: Bestimmte aus Natur- und Landschaftsschutzgründen wertvolle Flächen sollen von technischer Nutzung weitgehend freigehalten werden. Mit Vorlage der Novelle wird nicht vor Herbst zu rechnen sein.

Windkraft und Vogelschutz

Windkraftanlagen werden von Zugvögeln als Hindernisse erkannt und zwingen diese gelegentlich zu einem Abweichen von traditionellen Flugrouten. Internationale Studien haben ergeben, daß vor allem größere Vogelarten davon betroffen sein können. Entlang der Küstenlinien, großer Flüsse und sonstiger Zugwege stellen Windparks ein Hindernis für das Vogelzuggeschehen dar. Auf potentielle Störungen des funktionalen Zusammenhangs zwischen Brut-, Nahrungs- und Rastgebieten ist daher bei der Planung von Windparks Rücksicht zu nehmen.

Das Risiko des sogenannten "Vogelschlags", also der Kollision von Vögeln mit Windkraftanlagen, scheint dagegen lange Zeit überbewertet worden zu sein. Übereinstimmend stellen dänische, deutsche und niederländische Studien fest, daß "gegenüber anderen Bauwerken oder dem Verkehr die Zahl der Opfer nach Kollisionen mit Windkraftanlagen von untergeordneter Bedeutung ist".

Probleme können am ehesten bei in Linie aufgestellten, kilometerlangen Windparks in Küstennähe auftreten. Sie entfalten für manche Arten eine schwer überwindbare Barrierewirkung. Verluste werden auch immer wieder bei Sturmtagen verzeichnet, weil die Tiere dann dem zu spät erkannten Hindernis nicht mehr ausweichen können.

Für Brut- und Standvögel konnten in der Umgebung von Windkraftanlagen markante Verhaltensänderungen beobachtet werden. Die Reaktionen waren von Art zu Art verschieden: Während aus Dänemark Fälle bekannt sind, in denen Rotorgondeln und Gittermasten von manchen Arten sogar als Nistgelegenheiten wahrgenommen werden, sind aus anderen Untersuchungen Rückgänge bei Siedlungsdichte und Bruterfolgen einzelner Arten zu verzeichnen. Der Umkreis von 1.000 Metern um Einzelanlagen wird von den meisten Wiesenvögeln gemieden. Stehende Anlagen scheinen dagegen nicht als Störfaktoren wahrgenommen zu werden.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß im naturschutzrechtlichen Teil des Genehmigungsverfahrens für Windkraftanlagen auf entsprechende Abstände zu Brut- und Rastplätzen der Vogelwelt bedacht zu nehmen ist. Als einziges bekanntes Beispiel in Österreich kann der burgenländische Windpark Zurndorf genannt werden, bei dessen Situierung auf ein benachbartes Trappenvorkommen Rücksicht genommen wurde.

Die Konfliktfelder mit Naturschutzinteressen in Österreich dürften aber auch deshalb begrenzt sein, weil sich die meisten windgünstigen Lagen in den agrarisch intensiv genutzten Flächen Ostösterreichs befinden, wo die geringere Dichte und Vielfalt der heimischen Vogelwelt weniger Konfliktpotential erwarten läßt.

Beeinträchtigung des Landschaftsbilds

Die Etablierung dominanter Strukturen in "gewachsenen Landschaften" ist zweifellos ein sensibles Thema. Beeinträchtigung und Nutzen sind vor allem in Landschaftsschutzgebieten im Einzelfall gegeneinander abzuwägen.

Zu bedenken ist aber auch, daß Landschaft traditionell Veränderungen unterworfen ist. So gehörten Windmühlen lange Zeit zu unserem Landschaftsbild, bevor sie langsam verschwanden und Hochspannungsmasten als prägenden Elementen Platz machten. Diese wurden zu Zeiten des "technischen Aufbruchs" eher toleriert als heute.



Notizen aus der Windszene

DeWind Österreich

sucht einen technischen Mitarbeiter für ihr Team. Aufgenommen wird eine Person mit technischer Ausbildung (HTL oder Technische Universität bevorzugt), die bei der Realisierung von Windkraftprojekten in Österreich in leitender Funktion eingesetzt werden soll. Meldungen werden erbeten an: Wolfgang Kohzina (Tel. (01) 8943610) oder Peter Farthofer (Tel. (02252) 89673).

IGW Jahreshauptversammlung 99

Die heurige Jahreshauptversammlung der IGW fand am 17. April in Moidrams bei Zwettl statt. Nach den Berichten über die Vereinsaktivitäten in der vergangenen Periode informierten IGW Vorstandsmitglieder zum aktuellen Stand der ELWOG-Umsetzung, den Entwicklungen auf europäischer Ebene und den ÖKK-Ausschreibungskriterien. Der Antrag auf Entlastung des Vorstandes wurde mit einer Gegenstimme und sieben Enthaltungen angenommen.

Als neuer Vorstand wurden gewählt: Obmann: Mag. Hans Winkelmeier; Obmannstellvertreter: Peter Farthofer; Schriftführer: Mag. Walter Leidenfrost; Schriftführer-Stellvertreter: DI Johannes Trauttmansdorff; Kassier: Andreas Dangel; Kassier-Stellvertreter: DI Christof Flucher

Als Rechnungsprüfer werden Ing Wolfgang Kohzina und Michael Galhaup fungieren bestellt. Die Regionalvertreter: Wien: Mag. Georg Kury und DI Christof Flucher NÖ: Franz Stoiber und HR DI Helmut Waltner Steiermark: Ing. Otmar Frühwald

Windkraftanlagen gesucht

Die Alpen Adria Energie AG möchte ein bis zwei Windkraftanlagen in der Kategorie zwischen 500 und 750 kW erstehen. Die Windräder sollen per Modem in die Zentralwarte der Alpen Adria Energie AG eingebunden werden können.

Info Tel: Ing. Wilfried Klaus Tel 04715/221-43, Fax: 04715/221-53

Kleinanlagen aus Brunn

Schon in den nächsten Wochen sollen die ersten beiden Anlagen der Marke "WINDTOWER" im

niederösterreichsichen Waldviertel installiert werden. Je eine der beiden 7 KW-Anlagen soll in Drosendorf an der Thaya und in Dallein (unweit Geras im Bezirk Horn) aufgestellt werden. Friedrich Blazek, General-Importeur für WINDTOWER in Österreich ist optimistisch: "Die vierzehn bisher in Tschechien errichteten Windräder arbeiten über die Erwartungen gut. Das Preis-Leistungsverhältnis ist auch im internationalen Vergleich so gut, daß ein großer Auftrag nach Lateinamerika für 1000 Stück kurz vor seiner Abwicklung steht." In Österreich sieht Blazek sein Kundenpotential vor allem in Bauern mit Gehöften in Hügellage und Gewerbetreibenden die ihre benötigte Energie sauber und kostengünstig selbst produzieren wollen. Momentan ist WINDTOWER mit 100 Watt-Anlagen, 1,5 KW-, 2,5 KW- und 7 KW-Anlagen sowie Masten bis 16 Metern lieferfähig. Andere Modelle stehen kurz vor der Markteinführung. Info Tel: Friedrich Blazek: (02915) 2250

WEB Windenergie besucht Spanien

Andreas Dangl besuchte für die WEB Windenergie im Juni 99 das EU-Land Spanien. Hintergrund war die Erkundung der spanischen Windenergieaktivitäten. Dabei wurde Andalusien (südl. Spanien) sehr detailliert bereist, realisierte Standorte und geplante Standorte besucht und Kontakte hergestellt. Die Situation ist keinesfalls einfach, da auch hier bereits viele "ingesessene Firmen" ihre Projekte vorantreiben. Spanien steht für gute Windverhältnisse (südl. Andalusien-Region um Tarifa und Cadiz ca. 3.000 Vollaststunden) und für eine Einspeiseregulierung in der Höhe von ca. 1 öS/Kilowattstunde, die von niemanden in Frage oder Abrede gestellt wird. Die Regierung, die Behörde und sogar die EVUs stehen hinter dieser Regelung. Man will bis 2010 über 8.000 MW Windkraftleistung installieren. Diese Ziel ist angesichts der Situation durchaus realistisch und ökologisch sehr sinnvoll, wenn man den steigenden Strombedarf betrachtet (steigender Lebensstandard, Klimateanlagen usw.). Die WEB Windenergie wird ein weiteres Engagement in Spanien prüfen.

Nordsee- und Windenergiereise der WEB Windenergie

50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlebten die eindrucksvolle Landschaft der "Heimat der Windenergie". Programmpunkte waren z.B. der Besuch im Kaiser-Wilhelm-Koog (Testfeld), Busfahrt durch Dänemark, Besuch von Vestas in Lem (Flügelproduktion), Besuch des 15 Jahre alten Windparks Velling-Maersk und Taendpipe, eine Dünenbesteigung an der Nordseeküste, Produktion der 1,65 MW Anlagen von Vestas, eine Watt-Wanderung in Verbindung mit einer Nordsee-Führung usw. Die Altstadt von Husum als "Reisezentrum" gab der Reise einen angenehmen Mittelpunkt. Eine ähnliche Reise wird in Zukunft einmal pro Jahr von der WEB Windenergie durchgeführt.

Überspannungsschutz in den Trafostationen im Windpark Oberstrahlbach nachgerüstet

Der geplante Überspannungsschutz im Windpark Oberstrahlbach wurde montiert, den Zuschlag erhielt die Elin EBG. Dabei wurde jeweils die Ober- und Unterspannungsseite der Trafos mit einem zusätzlichen Schutz ausgestattet. Die Erdungsanlage wird nach der Ernte mit strahlenförmig angeordneten Tiefenerdern optimiert. Interessant ist auch, daß die EVN ihre vorgelagerte Mittelspannungs-Freileitung, in die der Windpark einspeist, im Frühjahr dieses Jahres "in die Erde" verlegt hat. Die Blitzschäden im Park (Trafoschäden, Kabeleingangszelle) entstanden größtenteils durch Einschläge in die vorgelagerte Freileitung.



Arbeitsplatzmotor Windenergie

Schon über 35.000 Windenergie-Arbeitsplätze in Europa
Allgemein bekannt ist, daß die Windenergie einen wichtigen Beitrag zum aktiven Umweltschutz leistet. Daß sie mittlerweile auch ein wichtiger Wirtschafts- und Arbeitsplatzfaktor in Europa ist, wissen wenige.

Mehr als 35.000 Arbeitsplätze in über 700 Firmen gibt es bereits durch Windkraftnutzung in Europa. Die führenden Länder sind Dänemark und Deutschland. Sie haben früher als andere mit ihren Einspeiseregulierungen die effizienteste Förderung der Windenergie gefunden. Die damit geschaffenen Heimmärkte dienten dabei als Katalysatoren bei der Schaffung von starken Industriezweigen.

Dänemark: Windkraft gleichauf mit Erdgas- und Fischfangindustrie

Der Umsatz der dänischen Windbranche erreichte letztes Jahr eine knappe Milliarde US\$. Damit lag die Windbranche gleichauf mit der Erdgas- und Fischfangindustrie, zwei der führende dänischen Industrien.

In Dänemark waren Ende 1998 ca. 2350 Personen direkt bei dänischen Herstellern beschäftigt. Da aber relativ viele Komponenten von anderen Firmen geliefert werden, kommen auf jeden direkten Beschäftigten vier Arbeitsplätze bei den Zulieferbetrieben. Zusammen mit den bei der Errichtung der Anlagen anfallenden Jobs fanden 1998 etwa 12.000 Menschen durch die Windenergie Arbeit. Da aber auch aus dem Ausland Komponenten importiert werden, sichert die dänische Industrie außerhalb des Landes zusätzlich 4.000 Jobs.

Deutschland: 65% mehr Angestellte in einem Jahr

Obwohl mit dem Wind erst 1% des Strombedarfes gedeckt wird, gibt es mittlerweile knapp 15.000 Arbeitsplätze. Damit werden pro produzierter Strommenge viermal so viele Jobs geschaffen wie bei der Steinkohleverstromung. Hier stehen einem Marktanteil von 20% 80.000 Arbeitsplätze gegenüber.

Welchen Wachstumsmarkt die Windenergie darstellt, zeigte das letzte Jahr in eindrucksvoller Weise: Im bisher erfolgreichsten Jahr für die deutsche Windkraft wurden 793 MW installiert. Die Zahl der direkt bei den Herstellern Beschäftigten stieg dabei um 65% von 1.528 auf 2.525 Personen an.

Beispiel Spanien: Da auch hier gerechte Einspeisetarife eingeführt wurden, hat das südeuropäische Land innerhalb kurzer Zeit drei Hersteller unter die Top 10 der Welt bringen können.

Schwieriger tut sich Großbritannien, das Land mit dem größten Windenergiepotential in Europa. Obwohl es auch hier etliche Zulieferbetriebe gibt, sieht es auf der Herstellerseite mehr als düster aus: Norbert Allnoch vom Internationalen Wirtschaftsforum sieht den Grund im sogenannten NFFO-Ausschreibungsverfahren: "Die lange Zeit der Inaktivität zwischen den Ausschreibungen führen dazu, daß die fast ausschließlich ausländischen WEA-Anbieter Großbritannien als reinen Absatzmarkt ansehen,..." Anlagen werden teilweise bis auf Grenzkostenbasis angeboten. Potentiellen nationalen Anbietern wird damit keine Entwicklungschance gelassen. Im letzten Jahr wurde nur eine einzige heimische Anlage auf britischem Gebiet installiert.

Im Vergleich dazu macht sogar Österreich eine gute Figur: Mit der Windtec 1565 und der kleinen ZEUS - Anlage kann es doppelt so viele Errichtungen heimischer Windräder verzeichnen. Obwohl die Windenergienutzung von Politik und EVUs hierzulande noch immer recht klein gehalten wird, mischt sie bei den Arbeitsplätzen schon kräftig mit:

Österreich: 500 Arbeitsplätze; Windenergie-Nettoexporteur

Wie in der Automobilindustrie hat Österreich auch bei der Windenergie seine Stärke in der Komponentenerzeugung. Jährlich werden Anlagenteile im Wert von mehr als 300 Mio öS exportiert-weit mehr als doppelt soviel wie für Anlagenimporte ausgegeben wird. Firmen wie Elin oder Danutec, die das Flügelmaterial für Vestas herstellt, wurden durch ihre hohen Qualitätsstandards Stammlieferanten der beiden weltgrößten Windkraftanlagen-Produzenten. 1995 wurden in Österreich 165 Mio öS im Bereich Windkraft umgesetzt. 1996 waren es schon 360 Mio öS. Die Windenergie sicherte damals 350 Arbeitsplätze in Österreich. Die stark steigende Tendenz hat sich seither fortgesetzt und aufgrund der internationalen Marktsituation wird der derzeitige Beschäftigtenstand auf 500 Personen geschätzt.

15 bis 19 Arbeitsplätze pro installiertem Megawatt

Die EU-Kommission geht in ihrem Weißbuch "Energie für die Zukunft" von einer installierten Kapazität von 40.000MW für das Jahr 2010 aus. Das EWEA Ziel für 2020 liegt bei 100.000 MW Windleistung. Da die Installation eines MW unter den derzeitigen europäischen Bedingungen zwischen 15 und 19 Arbeitsplätze sichert, kann man daraus leicht das enorme Zukunftspotential ablesen, das die Windenergie zu bieten hat.

Ein stabiler Heimmarkt ist Eintrittskarte in den Zukunftsmarkt

Alle bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ein stabiler Heimmarkt einen unaufholbaren Wettbewerbsvorteil darstellt. Österreich muß sich entscheiden. Möchte es an dem ungeheuren Arbeitsplatzpotential teilhaben, müssen jetzt europareife Rahmenbedingungen für einen Heimmarkt geschaffen werden. Ansonsten ist der Zug ohne uns abgefahren.

Mag. Stefan Hantsch



EU-Arbeitspapier gefährdet den Windenergieausbau

Am Rande der Europäischen Windenergiekonferenz Anfang März in Nizza wurde ein brisantes Arbeitspapier der EU-Kommission bekannt. Vorausgegangen war diesem Papier ein umstrittener Richtlinienentwurf "Über den Netzzugang von Erneuerbaren Energien".

Dieser war erst im Februar nach massivem Lobbying von deutschen und spanischen Gruppen von der Kommission zurückgezogen worden. Die geplante Richtlinie hatte zum Ziel, die Fördersysteme zu harmonisieren, wobei allerdings ab 2005 Einspeisegesetze wie in Deutschland verboten werden sollten. Trotz der deutlichen Ablehnung dieses Entwurfs, bringt die Kommission jetzt neuerlich die gleichen Ideen aufs Tapet: Die erfolgreichen Einspeisemodelle sollen dem nicht-funktionierenden NFFO-Ausschreibeverfahren oder den unerprobten Modellen mit handelbaren Grünen- Zertifikaten geopfert werden. Jedes Land soll in Zukunft eine gewisse Quote an erneuerbaren Energien erfüllen müssen. Strom aus erneuerbaren Kraftwerken wird in Zertifikate umgerechnet, die dann gehandelt werden können. Besonders gefährlich für die heimische Windszene wäre der geplante Handel über die Landesgrenzen hinweg. Im Klartext hieße das, daß es zwar in Zukunft massenweise Windenergie in Irland, England und Offshore gäbe, aber wegen der im Verhältnis schlechteren Windverhältnisse nicht in Österreich.

Um diesen irrwitzigen Ideen einen Riegel vorzuschieben, beschlossen die Betreiberverbände von Deutschland, Spanien, Dänemark, Irland und die IGW sich künftig in engem Kontakt für die Einspeisemodelle einzusetzen.

In Nizza kam es auch zum Wechsel an der EWEA-Spitze. Ian Mays übergab die Führung des Europäischen Windenergie-Verbandes an Klaus Rave von der Deutschen Fördergesellschaft Windenergie. Damit wird sich auch die Position der EWEA zu Gunsten der Einspeiseregulungen verschieben. Während der Brite Mays trotz katastrophalen 98er Ergebnis in Großbritannien (nur ganze 14MW wurden aufgestellt) noch immer vom Ausschreibeverfahren schwärmte, scheint Rave nicht nur gut zwischen den verschiedenen Interessen der Mitglieder zu vermitteln, sondern auch zwischen erfolgreichen und mißglückten Fördermodellen unterscheiden zu können.

Mag. Stefan Hantsch



Rekordmonat Februar 1999

Im Binnenland werden Träume war

Es war kurz nach Mitternacht. Der Jänner hatte gerade mit einem leichten Seufzer sein Leben ausgehaucht, als der Februar ansetzte, etwas besonderes zu werden. Langsam frischte der Wind in St.Pölten auf und pendelte sich zwischen 14 und 16 m/s ein. Die fünf Enercon E-40 im Windpark Pottenbrunn ließen sich nicht zweimal bitten und gingen auf Nennleistung- für ungefähr vier Tage. Dann wurde bei Windspitzen bis zu 40,75 m/s (146km/h) für einige Stunden die Sturmabschaltung aktiviert, bevor es wieder weiter ging.

Ähnlich war es bei der NEG-Micon in Gerasdorf. Sie erntete am 2. Februar mit ihrem 48m Rotor 15.703 kWh. Ein Ergebnis mit dem jede(r) Besitzer(in) einer 600 kW Anlage wirklich zufrieden sein kann. Der höchste, bisher in Österreich erreichte Monatsertrag von 220.467kWh war dann nur noch eine Frage der Zeit.

Die 200.000 kWh Grenze überschritten neben Pottenbrunn und Gerasdorf auch noch die Vestas V44 von Hagenbrunn und Simonsfeld. Der Windpark Zurndorf scheiterte knapp an diesem Limit. Auch abseits des windstärksten Gebietes von St.Pölten bis zum nördlichen Weinviertel ließen alle 500 und 600kW-Maschinen bis auf Ausnahmen die 100.000 kWh weit hinter sich. Rekordverdächtig auch die Michelbacher Vestas V29. Mit nur 225 kW Leistung erwirtschaftete sie 100.577 kWh. Die kleine Seewind 110 kW in Maria Jeutendorf fuhr mit 44.500 kWh ebenfalls einen beachtlichen Ertrag ein. Den Bewerb um den besten Quadratmeterertrag konnte aber die Anlage Nr. 4 in Pottenbrunn für sich entscheiden: Mit jedem ihrer 1276 m² scheffelte sie 168 kWh aus dem Wind. Insgesamt 214.352 kWh.

Zählt man die ersten zwei März Tage dazu, um auf 30 Tage zu kommen, werden es stolze 233.100 kWh.

Was ist dieses Februar-Ergebnis wert?

Es ist ein absolutes Spitzenergebnis- bisher unerreicht im Binnenland. Im vergangenen Oktober, eines der zwei besten Monate in den vergangenen 3 Jahren in Deutschland, waren nur gezählte 13 E-40 besser als die Pottenbrunner Anlage in 30 Tagen. Diese "Mühlen" standen allerdings ausschließlich an so prominenten Plätzen wie dem Lübke-Koog.

Bei aller Freude über die guten Werte muß vor optimistischen Prognosen aufgrund dieses Monats gewarnt werden: Dieses Februar wird eine sehr seltene Ausnahmeerscheinung bleiben. Seit für Windenergie-Zwecke in Österreich gemessen wird, war nur der Jänner 91 annähernd gleichwertig. Ganz sicher kommen auch wieder Monate mit Negativ-Rekorden. Dann bleibt uns nur noch eines: Das Träumen vom Februar 99.

Mag. Stefan Hantsch

